

# Thurgau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **5 (1858)**

Heft 49

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-252538>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unser Glarnervolk ist, die geregelte Buchhaltung ein absolutes Bedürfnis geworden ist. Die Mehrzahl unserer Sekundarschüler ergreifen nicht den Gelehrtenstand, sondern widmen sich meistens den kaufmännischen oder damit verwandten Berufsarten. Und was für Anforderungen werden da, neben den neuern Sprachen, an die betreffenden Individuen gestellt? Eben vorzüglich die Buchhaltung. Selbst der einfache Handwerker ist genöthigt, Bücher zu führen; und schon kleinere Geschäftsleute sind durch den Mangel an dieser Kenntniß in Fatalitäten gestürzt worden, die sie recht bitter empfinden ließen, welchen Werth für sie eine geordnete Buchhaltung haben müßte. — Dieses Gefühl hat nicht unwesentlich dazu beigetragen, daß manche Sekundar- oder Realschule in's Leben gerufen worden ist. An den Realschulen unsers Nachbarkantons St. Gallen, die gar oft nur einen einzigen Lehrer haben, wird die Buchhaltung als obligatorisches Fach angesehen, und selbst einzelne Elementarschulen bieten ihren Schülern wenigstens die Grundzüge der einfachen Buchhaltung. Von der hiesigen Sekundarschule wird freilich mehr gefordert, und wir sind überzeugt, daß sie darin auch mehr zu leisten vermag, falls der Willen vorhanden ist, dieses Fach den andern gleich zu stellen. Wir hegen deshalb die Hoffnung, daß dieser Wunsch, der auch im Interesse der Sekundarschule selbst liegt, möglichst berücksichtigt werde.

**Thurgau.** Lehrerwechsel und Gehaltszulagen. (Schluß.) Das Gute ist immer zweifach gesegnet; es lohnt Denjenigen, der es übt und erhebt, und regt Diejenigen zur Nachahmung an, die es beobachten. Darum, verehrte Leser dieses Blattes! Wir wollen gemeinschaftlich eine Statistik unserer Besoldungsverhältnisse bewerkstelligen und diese angemessen publiziren: zur Anerkennung den Einen, zur Anregung den Andern. Wer damit einverstanden ist, lasse seine bezüglichen Angaben an den Vorstand seiner Konferenz gelangen. Dieser ist so gut, läßt die Liste an das Aktuariat des Bezirks und durch dieses an die verehrliche Direktion des Kantonalvereins, der Synode u. gelangen. Diese Angaben erbitten wir aus der Hand der Direktoren dem Redaktor dieses Blattes, der nicht säumen würde, die höchst instruktiven und sprechenden Angaben statistisch darzustellen. Da Jeder am Erfolge theilhaftig ist, hätten die Sendungen franko zu geschehen. Deshalb behaupten wir: die Statistik der Lehrerbefoldungen ist ohne große Geldopfer ausführbar, aber — sie erfordert den guten Willen der Lehrerschaft. — Der Thurgauer sagt im Sprichwort: „Wenn's nid will, so taget's nid!“ und wir schreiben: Wenn wir Lehrer nicht mit festem Willen zusammenhalten, so tagt es auch nicht mit unserer Stellung. Die Assoziation packt das Leben an, wie ein Spielball; sie besitzt Kraft und Mittel zu den kühnsten Unternehmungen. Sollen wir die „Eulenspiegel“ der

Gesellschaft sein? Wenn Andere zusammenhalten, — auseinanderreißen, und wenn sie zerrissen sind — in den Riß treten? Wenn der Zürcher steht, soll der Berner kriechen? Oder, wenn da die Schule vorwärts will, soll man's gehen lassen, wenn man dort zurückbleibt? Nun! Zusammenhalten, mit Gott voran! das ist die Lösung des Lehrerstandes zu allen Zeiten; aber in besonderm Grade jetzt, da sich alle Lebensverhältnisse verwirren und entwirren; da die Einen sich mit der krausen Brandung erheben, Andere aber darin versinken. Und wer versinkt zuerst? Nicht der Verithan, sondern das kleine Fahrzeug, der schwankende Nachen! Wer versinkt zuerst? Nicht der Verithan der Assoziation, sondern der in kleine Gruppen zersplitterte Lehrerstand. Der Indifferentismus dringt bleischwer ihm in's Herz und zieht ihn nieder. Das Meer der Sorgen schlägt über seinem Haupte zusammen und übertäubt den stöhnenden Seufzer nach Rettung. Darum wollen wir nochmals rufen: „Durch Einheit groß, frei und stark!“

Ja, ganz sicherlich! Aber nur durch Einheit. Die Zwietracht erniedrigt uns; man wird sie doch meiden! Leider nicht immer! Bald bekriegen sich die Berner, bald die Zürcher und jetzt einige Thurgauer mit Federkielen. Von Letztern hat Einer publizirt, was der thurgauische Erziehungsrath der Petition um Beseitigung des Visitationsinstitutes für einen Erfolg gegeben hat und dabei aufrichtig seine Unzufriedenheit mit dem Erfolge ausgedrückt.

Nun bringt ein Gegner das Gegentheil, macht einen Knix und sucht den Leuten Sand in die Augen zu streuen. Der Erstere schickt Gegenwind und bläst den Sand geschickt dahin, woher er gekommen. — So muß man's machen; das akkreditirt uns und unsere Sache beim denkenden Publikum und den leitenden Behörden!?? — Ein Dritter macht 6 katholischen Lehrern Vorwürfe, daß sie nach Schwyz gepilgert und dort geistliche Exerzitien begingen; er weist sie beschämend auf ihre Fähigkeitsnoten 3ten Grades und gibt ihnen die Lektion, künftig lieber für ihre Fortbildung als für solche Uebungen die Zeit zu opfern. Die Betreffenden wissen sich zu vertheidigen und ein Vierter wehrt sich für die Schritte und Haltung der Behörde. Aus einer leeren Sache entstehen da Kreuzfeuer und Fehden, die sich und uns auf dem papiernen Schlachtfelde theils lächerlich, theils niederträchtig machen. Schulkämpfe zc. gehören nicht in politische, sondern in Schulblätter. Auf ihrem Boden soll sich jede ehrliche, gute Meinung vernehmen lassen. Je ruhiger der Lehrstand nach außen seine Pflicht erfüllt, desto stärker wächst er nach innen; desto mehr arbeitet er unvermerkt an seiner Selbsterhebung. Den irrenden Bruder und Kollegen führe und weise man lieblich zurecht; dem eifrigen begegne man nicht mit Kälte, sie zerschneidet ihn beinahe, sondern mit Wärme und Milde; den lang-

samen wollen wir nicht hetzen, aber aufmuntern und anregen; den Lehrer nach „altem Style“ nicht foppen oder belächeln, sondern freundlich belehren, und wo es nicht offenbar schadet, „5 gerade gelten lassen.“ Durch diese und andere Wege gelangen wir zur Festigkeit, Eintracht, Kraft und Ansehen, zu innerm Frieden und Berufsfreude. Oder Freunde! Wir wollen oft den Brief Pauli an die Epheser, Cap. 4, lesen und beherzigen! Dort weist uns ein klarer Geist den Pfad zum Ziele! — Prägt sich jener paulinische Geist dem Lehrstande ein: so werden das Volk und die Gesetzgeber mehr und mehr unsere ökonomische Besserung an Hand nehmen. Einen wirksamen Schritt in dieser Richtung gewärtigen wir Thurgauer von einem Traktandum des Hr. Rathes für nächste Winterstzung: Es betrifft „die Herausgabe der außerordentlichen Staatsbeiträge an die Gemeinden im Kapitalbetrage.“ Dieser Schluß, oder besser, dieser Kapitalbeitrag, wird manche Gemeinde zu Fondsaufnahmen anreizen, um Freischulen zu erzielen; er wird, von den Gemeinden sicher, gewissenhaft und billig verwaltet, das Interesse für die Schulen mehren helfen; er wird auch, hoffen wir's getrost, ein Brotsämllein auf den Tisch des Lehrers spenden.

Laßt uns ob Wechsel und Gehalt aber nie mehr uneins werden; laßt uns nie eine Berufs- und Christenpflicht vernachlässigen, damit einst unser Andenken im Segen verbleibe!

---

### Preisrathsel für den Monat November.

„Die Erste kämpfet ewig mit der Zweiten;  
Und bald muß sie, bald diese unterliegen;  
Doch kannst Du mir den einen Fall wohl deuten,  
Da sie vereint die Erstere besiegen?“

Die Lösungen haben bis zum 14. Dec. franko einzukommen. Als Preise sind bestimmt:

- 1) Das Leben des Feldmarschalls Derfflinger von D. v. Horn (mit vier schönen Bildern).
- 2) Zwei Exemplare „Erweiterungen“. I. Bd. broch.

---

### Subskription zur Unterstützung dürftiger Lehrer.

Nach letzter Mittheilung	Fr. 57.
Von S., Lehrer in M. (Zürich)	„ 5.
„Von einem Geistlichen aus dem Seeland“ (Bern)	„ 5.
Summa bis 28. Nov.:	Fr. 67.